VI. Jahrgang

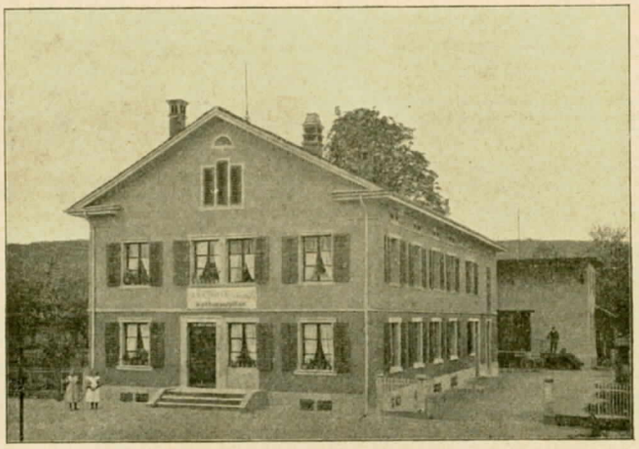
No. 29

21. Juli 1906

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.



Gebäude des Arbeiter-Konsumvereins von Seen und Umgebung.

Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H.B.M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

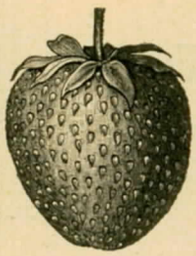
An die Tit. Verwaltungen der Konsumvereine

richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt“ bestens zu berücksichtigen.

Das Verbandssekretariat.

Angebot.

Ein im besten Alter stehender Mann mit Familie wünscht **Anstellung** in einem Konsumverein. Obgenannter ist in der Buchhaltung gut bewandert und besitzt grosse Warenkenntnisse. Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes.



Zum Versand gelangt unsere

1906er neue Lenzburger Erdbeer-Confitüre

in ganz vorzüglicher haltbarer Qualität in Eimern und Kochtöpfen à 5, 10 und 25 kg, Patentflacon à ca. ½ und 1 kg.

Konservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth.

Wir empfehlen uns

für Installierung von **modernen Konsum- und Zentrifugen-Molkereien.**

zur Lieferung von **Milchtransportkannen, Milchkühler, komplette Tiefkühlanlagen etc.**

Sämtliche Maschinen und Geräte für Milchverwertung.

Verlangen Sie unsere neueste **Preisliste.**

Schweizerfabrikate.

Vogt, Gygax & Lüdi Zürich I, Unterer Mühlesteg 6.

VERLANGEN SIE
die **besten Sorten** von

BISCUITS PERNOT

in "PAC" geliefert.

Hermetische Verschliessung
garantirt vollständiges Erhalten der Biscuit.

Erste schweiz. Fabrik
eiserner Fässer u. Reservoirs
Generalvertretung:
Pfister & Sigg
in Zürich.

BISCUITS PERNOT
das letzte Erfindniss
SEDUCTION
die allerbesten der gefüllten Waffeln.

Schweiz. Konsumverein.

Elegant gebundene Exemplare der Jahrgänge II, III IV und V
à **Fr. 6.50**
zu beziehen vom
Verbandssekretariat.

Schweiz. Konsum-Verein.

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

VI. Jahrgang. Basel, den 21. Juli 1906. Nr. 29.

Protokoll

der

XVII. **ordentlichen Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine**

in Bern, den 12. und 13. Mai 1906.

(Fortsetzung.)

Wenn es eine Bewegung gibt, die gemäß ihrer Natur und den von ihr verkörperten Grundsätzen danach angetan ist, der Landwirtschaft und speziell der bäuerlichen Bevölkerung mit vorurteilsloser Würdigung ihrer Bestrebungen, ja mit aufrichtiger Sympathie zu begegnen, so ist es sicher die unserige. Es liegt für uns auch nicht die geringste Veranlassung vor, zu wünschen, daß es dem Bauer nicht gut gehe; wir haben vielmehr ein großes Interesse daran, daß unsere einheimische Landwirtschaft blühe und gedeihe und daß denjenigen, die in ihr tätig sind und die uns den größten Teil unserer Lebensmittel produzieren, der gebührende Lohn für ihre Arbeit zu teil werde. Wir besitzen volles Verständnis für die wichtige Rolle, die die Landwirtschaft im Haushalte eines Volkes zu spielen berufen ist und anerkennen gerne, daß eine gesunde, kräftige Bauernsame in sozialer und nationaler Beziehung für uns von allergrößtem Werte ist. Alles, was daher die Landwirtschaft und den Bauernstand wirklich und dauernd zu fördern und zu kräftigen vermag, findet grundsätzlich nicht nur unsere Billigung, sondern auch unsere Unterstützung.

Es heißt denn auch das Wesen unserer konsumgenossenschaftlichen Bestrebungen aufs schwerste verkennen, wenn man annehmen wollte, sie liefen darauf hinaus, den Bauern die von ihnen produzierten Lebensmittel zu einem Preise abzudrücken, bei dem sie ihren wohlverdienten Lohn für ihre Arbeit nicht fänden. Wir wollen uns nicht auf Kosten der Bauern bereichern, wir stehen nicht auf dem Standpunkt des Händlers, der nur möglichst billig einkaufen will, um möglichst teuer zu verkaufen und nicht danach fragt, ob der Produzent der Ware dabei auch bestehen kann. *Nicht der niedrige Preis, sondern der gerechte Preis ist unser Ideal.* Um dies Ideal in unserem wirtschaftlichen Leben zu realisieren, streben wir die Organisation des Volkskonsums an. Sie soll uns das Mittel sein, um die Arbeits- und Erwerbsverhältnisse des Volkes so zu gestalten, wie es der Gerechtigkeit und dem allgemeinen Interesse entspricht.

Was ist nun aber der gerechte Preis? Der, welcher dem Wert der geleisteten Arbeit entspricht, jener Arbeit, die aufgewendet werden muß, um eine Ware hervorzubringen. Dieser Anforderung entsprechen aber in unserem heutigen volkswirtschaftlichen System die Preise fast niemals. Zwar bezahlen wir für die Waren, die wir konsumieren, in der Regel Preise, die erheblich größer sind als ihr Arbeitswert; aber diese Preise — und darin liegt der große Fehler unseres wirtschaftlichen Systems — kommen nicht unverkürzt denen zu, die die Waren produziert haben, sondern ein wesentlicher Teil der für die Waren bezahlten Summen fließt in die Taschen von Leuten, die oft gar keine volkswirtschaftliche Arbeit leisten, sondern als Besitzer der für diese Arbeit notwendigen Produktions- und Verkehrsmittel sich herausnehmen, den Lohn des Arbeiters zu verkürzen.

Wegen dieser in unserer heutigen wirtschaftlichen Ordnung liegenden Ungerechtigkeit verwerfen wir sie im Prinzip und suchen an ihre Stelle allmählich eine andere Ordnung einzuführen, die dem Besitz nicht ermöglicht, sich einen Teil des nationalen Arbeitsertrages anzueignen. Oder, anders ausgedrückt, wir suchen das arbeitslose Einkommen, das den besitzenden Klassen je nach der Natur ihres Besitzes und seiner Benutzung als Profit oder Zins oder Grundrente zufließt, nach und nach zu vermindern und schließlich, wenn möglich, ganz zu beseitigen.

Wir haben es also darauf abgesehen, die Arbeit von der Tributpflicht an den Besitz zu befreien; ihr ihren vollen gerechten Lohn zu teil werden zu lassen. Und zwar gilt dies unser Streben jeglicher nützlicher Arbeit ohne Unterschied. Mag sie nun auf den Feldern oder in den Fabriken, hoch oben auf den Alpen oder tief unten im dunklen Schoß der Erde, mit der Hand oder mit dem Kopf geleistet werden — unser Ziel ist, ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen, sie zu emanzipieren. Jeder, der etwas Nützliches, seinen Fähigkeiten Angemessenes arbeiten will, jeder, der es nicht darauf abgesehen hat, auf Kosten seiner Mitmenschen nur ein Leben des Genusses zu führen, sondern der sich sein täglich Brot ehrlich verdienen möchte, ist unser Freund, unser Bruder. Wir möchten ihn in unseren Reihen wissen, aus ihm einen Genossenschafter machen und Schulter an Schulter mit ihm dafür wirken, daß unsere Gesellschaft ihre nützlichen Glieder nicht mehr darben und elend werden läßt, sondern ihnen eine menschenwürdige Existenz gewährt.

Ich frage, meine Herren, widerspricht ein solches Bestreben den Interessen der Bauern, liegt in diesem unserm genossenschaftlichen Ideal etwas, das dem arbeitenden Landwirte irgendwie gefährlich werden könnte? Hat jemand Veranlassung, uns als Feinde der Landwirtschaft anzusehen? Sicherlich nicht! Wenn wir den Grundsatz vertreten und zu verwirklichen trachten, daß jedem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft auch sein gerechter Lohn zu teil werde, daß niemand, der arbeitet, die Früchte seiner Arbeit entrissen oder auch nur geschmälert werden sollen, so liegt doch darin auch ausgesprochen, daß wir dem Bauern, dem arbeitenden Landwirt zu seinem Rechte verhelfen wollen. Weit entfernt, ihn irgendwie zu schädigen oder zu bedrücken, arbeiten wir an der Freiheit und dem Wohlergehen seines Standes, für das Gedeihen seines Berufes, wenn wir das genossenschaftliche Ideal zu realisieren

suchen. Wir Genossenschafter, meine Herren, sind daher auch die besten, die treuesten und uneigennützigsten Freunde der Landwirtschaft, und es ist eine niederträchtige demagogische Verleumdung, wenn man uns den Bauern als ihre Feinde denunziert.

Allerdings, wenn man unter den Interessen der Landwirtschaft nicht die der arbeitenden Landwirte, sondern die des Grund- und Bodenkapitals, der Grundrente beziehenden Kapitalisten versteht, so müssen wir gestehen: sie wollen wir nicht fördern. Wir haben keine Veranlassung, den Betrag, der alljährlich aus dem Volkseinkommen in Form von Hypothekar-, Pacht- und andern Zinsen den Grundbesitzern kraft ihres Besitzrechtes zufließt, zu vergrößern. Um diesen Betrag, der auf mehrere hundert Millionen veranschlagt werden darf, wird ja das Arbeitseinkommen des Volkes geschmälert, während wir es möglichst ungeschmälert denen zukommen lassen wollen, die es geschaffen haben. Alles, was geeignet ist und bezweckt, die aus dem Ertrag der Landwirtschaft zu bezahlende Grundrente in die Höhe zu treiben, muß daher auch von uns verworfen werden. Will man den Bauern zu einem höhern Lohn für ihre Arbeit, überhaupt zu bessern Existenzbedingungen verhelfen, so muß danach getrachtet werden, die Grundrente zu reduzieren. Je kleiner sie ist, desto besser für den Bauer. Sie ist für ihn, wie auch für das gesamte Volk, eine schwere Last, die einzige, die ihn in Wirklichkeit drückt und seine Existenz gefährdet. Wenn es uns daher auf irgend eine Weise gelingen könnte, durch die genossenschaftliche Organisation die Grundrente aus dem Preise der landwirtschaftlichen Produkte auszuschalten, wie die Kapitaldividende und den Unternehmerprofit aus den Preisen der Industrieerzeugnisse, so würde dadurch nur der Wohlstand der Ackerbauer und das Blühen der Landwirtschaft gefördert werden.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß sich unsere Grundsätze mit den Interessen der Bauern auf das Beste vertragen, daß wir mit ihnen auf genossenschaftlichem Gebiete zu ihrem und dem allgemeinen Wohl erfolgreich zusammenarbeiten können, haben wir es denn auch niemals an der Bereitwilligkeit hierzu fehlen lassen. Im Gegenteil, als wir vor ca. 8 Jahren glaubten, in den Kreisen des Verbandes der ostschweizerischen landwirtschaftlichen Genossenschaften Männer gefunden zu haben, die von dem gleichen genossenschaftlichen Sinn und Geist erfüllt seien wie wir, da haben wir uns mit Freuden dazu verstanden, mit ihnen einen Bund zu schließen. Wir hofften damals, durch diesen Bund, den Genossenschaftsbund, nach und nach die Mißverständnisse und das Mißtrauen zu beseitigen, die Kluft zu überbrücken, die Bauern und Arbeiter bisher gehindert hatten, im Kampfe für die Rechte der Arbeit gemeinsame Sache zu machen und eine großzügige, echt nationale Politik der Arbeitsinteressen zu inaugurieren.

Es gehört zu meinen bittersten und schmerzlichsten Erfahrungen, die an den Genossenschaftsbund geknüpften Hoffnungen gescheitert zu sehen. In dem Augenblick nämlich, wo wir uns entschlossen, zu dem neuen Zolltarifgesetz die Haltung einzunehmen, die wir als Genossenschafter zu jeder protektionistischen Handels- und Zollpolitik durch unsere Grundsätze einzunehmen verpflichtet sind, führten die Leiter des ostschweizerischen Verbandes mit uns den Bruch herbei, und zwar in einer Weise, die auf alles andere als auf echte genossenschaftliche Gesinnung schließen ließ.

Zu jener Zeit wurde bekanntlich vom Schweizer. Bauernverband unter Führung des Herrn Dr. Laur eine agrarische Schutzzollpolitik inauguriert, deren Tendenz und Effekt war, die landwirtschaftlichen Produktenpreise künstlich in die Höhe zu treiben und aus der großen Masse des Volkes als Konsumenten zu Gunsten der Grundbesitzer einen größeren Tribut, eine höhere Grundrente herauszupressen. Durch geschickte Aufstachelung des kurzsichtigen bäuerlichen Eigennutzes und durch die Erregung großer Erwartungen gelang es den Leitern des Bauernverbandes bekanntlich, die Masse der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung für diese Politik zu gewinnen. Statt nun aber die bäuerlichen Genossenschafter vor ihr zu warnen, weil sie sowohl ein großes soziales Unrecht gegenüber den Arbeitern involvierte und diese daher notwendig mit den Bauern entzweien mußte, als auch, weil sie den wahren und dauernden Interessen der Landwirtschaft schnurstracks zuwiderlief, ließ sich die Leitung des ostschweizer. Verbandes widerstandslos von der agrarzöllnerischen Strömung mit fortreißen, um bald nachher ganz in ihr zu versinken. Ein großer sozialgeschichtlicher Moment fand schwache Köpfe und feige Herzen.

Ich will mich über diese unrühmliche Episode in der Geschichte unserer schweizer. Genossenschaftsbewegung nicht weiter verbreiten; es genügt hier, an sie zu erinnern, um uns erkennen zu lassen, warum heute nicht wir der Bauernsame, sondern die Bauernsame uns Konsumgenossenschaftern gegenübersteht. Sie haben sich in kurzsichtiger Verblendung einer Politik agrarkapitalistischer Sonderinteressen verschrieben, die allen ihren Bestrebungen eine ganz falsche Richtung gegeben hat. Statt mit den Konsumgenossenschaftern den Kampf gegen das arbeitslose Einkommen aufzunehmen, suchen sie die Besserung ihrer Verhältnisse in dem Kampf gegen die Konsumenteninteressen. Sie, die vielfach tief verschuldeten Bauern, glauben, daß ihnen als vermeintliche Grundbesitzer durch eine neue künstliche Steigerung der Grundrente, durch eine unablässige Verteuerung der Lebensmittel geholfen werden könne, während sie die Schwierigkeiten ihrer Lage nur durch eine antikapitalistische Genossenschafts- und Bodenreformpolitik zu besiegen vermögen, die ihnen in ihrer Eigenschaft als Bearbeiter des heimatlichen Bodens hilft.

Und da nun der Zolltarif naturgemäß lange nicht alle Erwartungen, die an ihn geknüpft wurden, erfüllt hat, so will man durch ein zweites Gesetz von gleicher Wirkung und Tendenz das noch nicht Erreichte nachholen.

Auch das ist natürlich ein Irrtum; auch das Lebensmittelpolizeigesetz wird dem Bauernstande als solchem mehr schaden als nützen. Es wird dem Kapitalismus in der Landwirtschaft Vorschub leisten, aber ihre Situation als nationaler Produktionsfaktor verschlimmern. Wer das Getriebe und die Zusammenhänge unserer Volkswirtschaft kennt, kann darüber nicht im Zweifel sein. Das Gesetz gehört zu jener Kategorie agrarpolitischer Vorschläge, von denen Prof. Platter in seinen Grundlehren der Nationalökonomie gesagt hat, daß sie entweder auf einen Beutezug gegen den Staat, resp. gegen andere Volksklassen, oder auf das bekannte trockene Pelzwaschen hinauslaufen. Und der Kampf für dies Gesetz ist nichts anderes als ein Kampf der Grundbesitzinteressen gegen die Interessen der produzierenden Arbeit, ein Kampf der Agrarier gegen das Volk, dem sie einen Teil seines Arbeitseinkommens zu entreißen suchen.

Daß wir in einem solchen Kampf durch unsere Grundsätze verpflichtet sind, uns auf die Seite der allgemeinen Volksinteressen zu stellen und nach besten Kräften die Interessen der Arbeit zu verteidigen, ist selbstverständlich. So bedauerlich es ist, daß wir uns dabei einem großen Teil der Bauern gegenübergestellt sehen — in unserer Stellung darf uns das nicht irre machen. Der berühmte englische Theolog und Schriftsteller Charles Kingsley hat einmal den Genossenschaftern zugerufen: Ihr seid das Salz der Erde! Wir müssen deshalb auch an uns die Frage der Bibel richten: Wenn aber das Salz der Erde dumm wird, womit soll man salzen? d. h., wenn wir nicht in diesem Kampfe für die allgemeinen Interessen eintreten, wer soll es dann tun? Gerade weil wir aller einseitigen Klassen- und Interessenpolitik abhold sind und mit unserer Bewegung, mit unseren Genossenschaften, nicht nur einen Berufsstand, sondern alle vertreten

und um unser Banner scharen wollen, können wir dem Kampfe nicht aus dem Wege gehen, sondern sind verpflichtet, ihn mit der Energie und Begeisterung aufzunehmen, die das Bewußtsein, für eine gute und gerechte Sache zu streiten, verleiht.

Das braucht uns nicht daran zu hindern, uns auch in diesem Kampfe bewußt zu bleiben, daß wir arbeitenden, wenn auch irrenden Volksgenossen gegenüberstehen, die es gilt, nicht zu verletzen, sondern zu belehren. Wir wollen den Kampf allein mit dem Zwecke führen, Licht und Klarheit über unsere Ziele zu verbreiten und neue Anhänger zu werben. Wir wollen ihn dazu benutzen, allem Volke die Wahrheit zu predigen, daß seinen einzelnen Berufsständen nicht die Verfolgung egoistischer Besitzinteressen zu nützen vermag, sondern allein die Verwirklichung des Solidaritätsgedankens durch ein genossenschaftliches Wirtschaftssystem.

Und diese große, tiefe Wahrheit wird und muß einmal siegen. Es wird sicher die Zeit kommen, wo auch die Bauernsame gewahr werden wird, daß sie sich heute im Irrtum befindet. Es wird der Tag kommen, wo die Landwirtschaft es bereuen wird, daß sie sich vor den Wagen der Kapitalinteressen spannen ließ und wo sie denen fluchen wird, welche sie hierzu überredet haben. Auch den Bauern wird die Stunde der Erkenntnis schlagen, wo sie einsehen werden, daß diejenigen, die sich ihrer heutigen Politik, die nicht anderes als die ins agrarische übersetzte Mittelstandspolitik ist, widersetzten, nicht nur recht daran taten, sondern auch ihre besseren Freunde waren als jene, die heute ihr Besitz- und Machtgefühl kitzeln.

Meine Herren! Es ist noch nicht aller Tage Abend, und Gottes Mühlen mahlen langsam. Wir lassen uns daher nicht imponieren von der heutigen großen Machtstellung und der protzigen Siegeszuversicht der Führer des Bauernverbandes, und auch nicht davon, daß ihre Politik von der großen Mehrzahl der Presse und der offiziellen Welt gepriesen und unterstützt wird. Es soll uns auch nicht entmutigen, daß man uns wegen unserer Haltung verkennt, beleidigt und verfolgt. Noch weniger wollen wir uns verbittern und in leidenschaftlichen Zorn versetzen lassen, sondern bemüht sein, den Kopf klar und das Herz offen zu halten. Es liegt eine tiefe Lebensweisheit in dem Worte: Segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen.

Ueber kurz oder lang wird der moderne Bauerntanz um das goldene Kalb ein Ende nehmen, und zwar ein Ende mit Schrecken. Dem tollen, wilden Taumel, in den ein großer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung hineingeraten ist, wird und muß die Ernüchterung folgen, denn das, was man ihr von der heute befolgten Politik verspricht, wird nicht in Erfüllung gehen. Diese Politik ist innerlich falsch und faul, d. h. sie beruht auf schlechten, mit dem Gemeinwohl unverträglichen Prinzipien; sie muß scheitern!

Auf diese Zeit wollen wir uns vorbereiten; sie wird uns vor große Aufgaben stellen, und ihnen werden wir nur gewachsen sein, wenn wir stets unsere Pflicht tun und der Arbeit nicht aus dem Wege gehen, die vor uns liegt. Kämpfe, wie die um das Lebensmittelpolizeigesetz, sind dazu da, daß wir aus ihnen lernen, uns in ihnen läutern und uns unserer geschichtlichen Mission bewußt werden. Ziehen wir diesen Nutzen aus ihnen, so hängt für uns wenig von ihrem Ausgang ab. Wir bleiben selbst dann Sieger, wenn wir eine Niederlage erleiden sollten; denn aller wahre Sieg besteht in der Vervollkommnung menschlicher Persönlichkeiten, in ihrer Befreiung aus den Banden der Selbstsucht und Menschenfurcht.

Ich bitte Sie darum, meine Herren, fassen Sie einen der Größe unserer Sache und der Situation würdigen Beschluß und vertrauen Sie auf die Wahrheit des Dichterwortes:

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Niemals sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei!

(Fortsetzung folgt.) (Lebhafter Beifall.)

Vom Genossenschaftsbund zum Genossenschaftsstaat.

Von Dr. K. Munding

IV.

Ueber der Entwicklung seines Planes drängte sich Gray selbst ein ernster Einwand auf. Er fühlte das Bedürfnis, mit dem Geiste der Selbstverwaltung sich abzufinden. Der Wegfall der lokalen Kontrolle in dem neuen System scheint ihm vor allem die Kritik herauszufordern. Diesem Bedenken begegnet er jedoch kurz und ohne weitere Umstände mit der Bemerkung, daß bei der notorischen Sorglosigkeit, mit der die Kontrolle von manchen Komitees gehandhabt würde, die Beseitigung der lokalen Beaufsichtigung eher ein Vorteil als ein Nachteil wäre. Außerdem bleibe ja den örtlichen Kommissionen die Initiative und die Gelegenheit, Anregungen zu geben, wo immer ihre bessere Kenntnis der lokalen Verhältnisse in Frage käme oder vorausgesetzt werden könne. Sie würden in diesen Fällen — das ist der Rede Sinn — als gute Ratgeber für die Zentralverwaltung von Nutzen sein, und schließlich hätten die tüchtigsten Leute unter ihnen alle Aussicht, gelegentlich in die Reihen des Generalrates einzurücken.

Es ist nicht schwer, zu erkennen, daß Gray dem eigentlichen Problem, das da vorliegt, in weitem Bogenlaufe aus dem Wege ging. Wie es ein charakteristischer Zug seiner Botschaft ist, daß sie sich auf dem Glauben aufbaut, als könnten Schwächen, wirkliche oder eingebildete, die in der Bewegung hervorgetreten sind oder vom Standpunkte ungeduldiger Erwartung in ihr erblickt werden, durch Umwälzung des Regierungssystems beseitigt und in Stärke verwandelt werden, so trägt auch der Versuch, den eben berührten Einwand zu parieren, diese Signatur. Von allen Methoden, den Fortschritt zu fördern oder eine Entwicklung zu beschleunigen, ist diejenige die bedenklichste, welche aus bestehenden Mißständen und Unvollkommenheiten die absolute Notwendigkeit oder Ersprießlichkeit radikaler Veränderungen ableitet. Unter gewissen Umständen führen pessimistische Verzichte, auf dem alten Wege weiter zu gehen, zu Entgleisungen der folgenschwersten Art. Gewiß, Gray meint es sehr gut und sein Plan ist von den edelsten Beweggründen diktiert, aber es liegt, wie in Hamlet, etwas sehr Gefährliches in diesem Plan, und die Botschaft ist das Signal zu einer — Entgleisung. Es handelt sich ja gar nicht darum, ob die Art und Weise, wie bisher gearbeitet wurde, den idealen Voraussetzungen entspricht, sondern die Frage ist, ob das System der lokalen Selbstverwaltung aus der genossenschaftlichen Organisation ausgeschaltet werden kann, oder ob es ein integrierender Bestandteil derselben ist.

Schon vor etwa drei Jahren ging von Schottland eine ähnliche Anregung aus, wie sie in dem „neuen System" Grays sich kundgibt. Damals hieß es, man möge erwägen, ob es angesichts der sich stetig verstärkenden Konkurrenz der großkapitalistischen Unternehmungen nicht angebracht sei, überall im Lande, wo sich noch keine selbständigen Konsumvereine befänden, Niederlagen des schottischen Großeinkaufsverbandes zu errichten. Dieser Plan hatte jedoch im Grunde ganz andere Voraussetzungen und Ziele. Man wollte Leben wecken, wo noch kein selbständiges Leben sich regte. Es sollten mit einem Schlage großzügige Organisationen geschaffen werden, um sie zu

gegebener Zeit einer reif gewordenen Selbstverwaltungs-Körperschaft in die Hände zu spielen. Ohne Zweifel verriet auch dieser Plan den Pferdefuß einer kapitalistischen Organisationsmethode, aber es bestand die Absicht, ihn sobald als möglich zu amputieren und die ganze zentralistische Maschinerie unter lokale Triebkräfte zu stellen. Unter diesen Umständen war die Anregung diskutabel. Ein Versuch konnte zu keiner Entgleisung der bereits bestehenden Organisationen führen, er kreuzte nicht die alten Wege, sondern bahnte neben ihnen neue Pfade, so wie man neben breiten Heerstraßen zuweilen Fußwege findet, welche von eiligen Wanderern eingeschlagen werden, um den Marsch zu erleichtern oder abzukürzen. Von der Hauptlinie abweichend, münden sie früher oder später wieder in sie ein oder führen schließlich doch zu dem gleichen Ziele. Jener Plan war darauf abgestellt, Oedland in Kultur zu nehmen, doch ohne die alten Kulturkreise zu stören oder in eine andere Bewegungsbahn zu stoßen. Man wollte Schleusen errichten, um die Höhen und Tiefen des Stromlaufes auszugleichen und das ganze Landesgebiet unter befruchtende Bewässerung zu setzen. An die radikale Ausschaltung des Selbstverwaltungsprinzips dachte niemand, ganz im Gegenteil wollte man ihm vielmehr ein neues Gebiet erschließen. Die Verfassung und die Organisation der Gesamtbewegung blieb unberührt. Trotz alldem erhoben sich sofort Stimmen, welche von einer „Unterminierung der Selbsthilfe" sprachen und den Plan aus diesem Grunde bekämpften. Tatsächlich schlug er auch keine weitern Wellen, und bis zur Stunde hat man nichts von einem derartigen Vorgehen des schottischen Großeinkaufsverbandes vernommen. Ist Grays Botschaft in diesen Kreisen einer mehr oder weniger freundlichen Aufnahme begegnet, so konnte man doch durchfühlen, daß eine Beseitigung der lokalen Selbstverwaltung auch da weder für möglich, noch für wünschenswert oder ersprießlich gehalten wird. Zwischen jener schottischen Anregung und Grays „neuem System" besteht nur eine ganz oberflächliche Verwandtschaft, was wir zu betonen nicht verfehlen möchten, da sich Gray auf diesen Vorgang bezieht. Die Botschaft des diesjährigen Pfingst-Kongresses stellt uns vor eine tabula rasa, sie läuft hinaus auf eine vollständige Auflösung und Zerfaserung des im geschichtlichen Entwicklungsprozeß gewirkten Gewebes. In der Meinung, an lebenskräftige alte Ideale anzuknüpfen, wirbelt Gray den atomistischen Staub einer primitiven Entwicklungsstufe auf, deren logische Geschlossenheit und Vollendung über ihre organische Wesenlosigkeit hinwegtäuscht. Die Botschaft ist ein Rückzug auf die erste utopistische Phase der britischen Genossenschaftsbewegung. Von dem Wesen dieser redend, sagte Holyoake einmal: „Die Bezeichnung „Co-operation" wurde in dem Sinne von Kommunismus gebraucht." Dann deutet er mit wenigen charakteristischen Worten den Abstand an, welcher diese utopistische Phase von den Anfängen des organischen und geschichtlichen Entwicklungsprozesses trennt. „Der allumfassende Zusammenhang des Lebens in einem Gemeinwesen klang in ein System gemeinschaftlicher Ladenhaltung aus. Es war ein großer Abstieg von der imperialistischen Höhe einer neuen Weltschöpfung bis zu dem Verkauf von Kerzen und dem Detailverschleiß von Sirup.*) Aber gerade dieser Rückzug von dem Allgemeinen auf das Besondere, von dem Ganzen auf die Details, von den weiten, hochfliegenden Gedanken auf die kleinen, engen und niedrigen Dinge des alltäglichen Lebens war es, welcher die genossenschaftliche Idee zu einer wirklichen Lebensmacht erhob. In ihm entdeckt der tiefer grabende Forscher auch die Wurzeln des Systems der genossenschaftlichen Selbstverwaltung und die Triebkräfte der lokalen Verästelung. Man kann keine Welt machen, indem man nach einer allgemeinen Schablone und logischen Schlußfolgerungen mechanisch organisiert. Die Menschen und die Verhältnisse sind zu verschieden, als daß sie alle gleichmäßig behandelt werden könnten. Man muß sie nehmen, wie sie sind, sich ihnen anpassen und, was insonderheit die Menschen betrifft, sie nach dem Maße ihrer Kräfte zur Selbsttätigkeit bringen. Die geringste und schwächste Person, die freiwillig und selbsttätig in Reih und Glied sich begibt, ist unendlich mehr wert, als ein Individuum, das von irgend einem Punkte aus nach höherer Einsicht marionettenmäßig geleitet wird. Im Rahmen demokratischer Selbstverwaltung war die Gemeinschaftsidee owenitischer Tradition eine Utopie. An sich zwar keine Unmöglichkeit, war sie doch nicht zu realisieren ohne eine intelligente und geschulte Leitung mit autoritativer Machtfülle. Sie umspannte zu viel auf einmal und nahm sofort die ganze Lebensfülle in sich auf. Damit konnte die große Volksmasse, die nur sehr langsam vorwärts zu bewegen ist, nicht Schritt halten, denn sie war weder in der physischen noch in der geistig-moralischen Verfassung, um sofort einen Höhepunkt zu besteigen. Die Idee mußte vielmehr zu ihr herabsteigen und sie in ihrer unmittelbaren Interessensphäre berühren. In den ersten, auf kommunistischer Basis ruhenden Konsumvereinen, wie beispielsweise in der Birminghamer Organisation, auf die Gray zurückgreift, liegt die Selbstverwaltung noch vollständig im Banne der Ideologie. Die Verfassung ist von allgemeinen, nivellierenden und zentralisierenden Tendenzen durchzogen, sie ist den fernsten und letzten Zielen, nicht den zeitlichen Zuständen und Bedürfnissen, nicht der Umgebung und den Menschen angepaßt, unter welchen sie funktionieren soll. Weder diejenigen, welche diese Gemeinwesen direkt verwalten, noch auch die anderen, welche an der Selbstregierung teilnehmen sollen, sind den komplizierten Aufgaben gewachsen. Sie sind noch nicht einmal im stande, sie psychisch konsequent zu verfolgen, denn sie haben die ideale Vorstellung ja nicht aus sich selbst herausgeschaffen. Das Produkt eines höheren Kulturstandes, und dem Gefühlsleben einer feiner organisierten Psyche entstammend, muß das Ideal alsbald in Konflikt mit der Natur geraten. Kein Mensch kann über seinen Gesichtskreis hinaus sich selbst regieren. Daher ist auch alle Selbstverwaltung in die Grenzen des sozialen Milieus und der unmittelbaren Bedürfnisse gewiesen. Diese Art sozialer Selbstverwaltung ist aber so notwendig, wie die Selbsterziehung und Selbstregierung des einzelnen Menschen nach Maßgabe der Lebensbedingungen, unter die er sich gestellt findet. Milton sagt: „Unsere Größe wird sich am meisten offenbaren, wenn wir in der Lage sind, aus Kleinem Großes, aus Schädlichem Nützliches, aus dem Unglück Glück zu schaffen." „Diese Worte, bemerkt wiederum Holyoake, sind das erste Genossenschafts-Motto, das ich gefunden habe." Sie bezeichnen aber vor allem das Wesen und den natürlichen Entwicklungsgang der genossenschaftlichen Selbstverwaltung. Sie nahm ihren Anfang nicht in den Gemeinschaften Owens und auch nicht in den unter kommunistischer Verfassung stehenden Konsumvereinen, sondern in der Krötengasse zu Rochdale, in dem Laden der Pioniere, wo sich das Ideal mit dem unmittelbaren Bedürfnis, und der Wille zur Weltverbesserung mit der Forderung des Tages vermählte. In Rochdale schlug man mit nüchternem Sinn und unvergleichlich praktischem Menschenverstande die Brücke, welche Vergangenheit und Gegenwart mit der Zukunft verbindet, und indem man dort dem alten und natürlichen Menschen Zugeständnisse machte, geschah es, daß man individuelle Interessen mit altruistischen Idealen verkettete.

In dem kommunistischen Organisationsplane ist, wie wir gesehen haben, alles auf die genossenschaftliche Vermögensbildung zugeschnitten. Der Einzelne mit seinen augenblicklichen Bedürfnissen und Ansprüchen ist wenig berücksichtigt. Es werden von der Gemeinschaft Wechsel auf die Zukunft gezogen, die in absehbarer Zeit nicht zu diskontieren sind und später vielleicht gar nicht eingelöst

*) Holyoake, History of Co-operation I, 41.

werden, weil der Erfolg der Gemeinwirtschaft unbestimmt und problematisch ist. Unglaube, Zaghaftigkeit und Mißtrauen nisten sich von vornherein in die Seelen ein. Die alte Geschichte: der Sperling in der Hand gilt mehr als die Taube auf dem Dache. Wo ausschließlich auf ein unabsehbares Ziel hingearbeitet wird, findet der Mensch, der für den Augenblick zu sorgen hat, nicht seine Rechnung, während das Auge des Beschränkten das ferne Ziel überhaupt nicht zu erfassen vermag. Für eine derartige Zukunftsmusik hat der gewöhnliche Mann kein Verständnis, und wie einschmeichelnd ihn auch die Töne umrauschen mögen, so werden sie doch niemals ein nachhaltiges Interesse in ihm auslösen. Eine ehrliche Neigung zur Mitarbeit vollends wird er erst in dem Augenblick verspüren, wo ihm ein greifbarer Vorteil winkt. Da in den kommunistischen Gemeinschaften davon nichts zu sehen war, so wurden sie zu Tummelplätzen von Phantasten, während ihnen der „tüchtige Mann", wie Gray selbst feststellt, rasch den Rücken wandte. Mit diesen Unmöglichkeiten räumten die Rochdale-Pioniere auf. Sie rechneten ebenso mit dem Augenblick, wie sie für die Zukunft sorgten. Indem sie sich auf die einfachsten und nächstliegenden Aktionen gemeinschaftlicher Wirtschaft beschränkten, ohne übrigens die umfassenderen und letzten Ziele aufzugeben, engagierten sie das persönliche Interesse der Einzelnen und weckten so auch die Neigung und das Verständnis für die Selbstverwaltung der elementarsten Angelegenheiten. So wurden sie zu Schöpfern eines Systems sozialer Selbstregierung, die zwischen Mehlsäcken und Sirupflaschen die erste Schule der Erfahrung durchlief. Den Ueberschuß, den sie in dem nach den ortsüblichen Marktpreisen geregelten Handel mit ihren Mitgliedern erzielten, betrachteten sie als das Eigentum der letzteren, und jedem einzelnen reservierten sie die ihm nach Maßgabe seines Umsatzes zukommende Quote. Jedes Mitglied konnte nach Belieben über seinen Rückvergütungsbetrag verfügen, doch dem Geist und Zweck der Genossenschaft gemäß, fand er seine entsprechende Verwendung, wenn er ganz oder teilweise als Spareinlage „akkumuliert" wurde. Die „Store" war die Sparkasse der Genossen und als solche mit ihrem Familienhaushalt verwoben. In guten und schlimmen Tagen war sie das Band, das die Einzelwirtschaft und die Gemeinökonomie umschlang. Die Pioniere verstanden die Kunst, den individuellen Sparsinn zu wecken, anzureizen, wachzuhalten und ihn zugleich in den Dienst der Gemeinwirtschaft zu stellen. Dadurch verketteten sie das Schicksal ihrer Genossenschaft mit dem Schicksal ihrer Mitglieder. (Schluß folgt.)

Eine Aktion der österreichischen Kaufleute gegen die Konsumvereine.*)

Von Sigmund Kaff in Wien.

Der lang vorbereitete „Schlag" gegen die österreichischen Konsumvereine ist nun niedergefallen und zwar — wie zu erwarten war — daneben! Die vereinigten Zwischenhändler haben für den 24. und 25. Mai einen Kongreß der Gewerbe- und Handeltreibenden Oesterreichs „zur Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften" nach Wien einberufen, daran schloß sich eine Demonstrationsversammlung der Wiener Lebensmittelhändler, die zur Erhöhung des Eindruckes auf die Oeffentlichkeit nachmittags während der Versammlung ihre Geschäfte sperrten, und ein Aufzug mit dem üblichen Klimbim. Eine schwarzgelbe Fahne flatterte den betrübten Damen und Herren, die sich die Welt nicht ohne den Krämer vorstellen können, mutig voran, wurde aber von der Polizei eingeholt.

Es war eine sehr lustige Sache, die Wien fast zwei Tage hindurch erheiterte. Die Herren Krämer haben sich damit um die Verdauung ihrer Mitbürger ein kleines Verdienst erworben, wofür ihnen nur Dank gebührt. Im übrigen dürften sie nicht viel Anerkennung finden. Denn außer den Krämern selbst gibt es kaum noch Menschlen die die konsumgenossenschaftliche Organisation für entbehrlich halten und sich dem Wahne hingeben, diese höhere Wirtschaftsform beseitigen zu können. Die Akten sind darüber längst geschlossen, und es hieße Wasser in den Bodensee gießen, wollte man wegen der Beschränktheit und Geistesarmut einiger Leute, die aus der Irreführung ihrer Berufsgenossen ein Geschäft machen, viele Worte verlieren. Um diese handelt es sich auch gar nicht. Sie, die das Schicksal schuldig werden ließ und dann der Pein überließ, sind wirklich die letzten, welche man für die Folgen der dummen Wirtschaftspolitik verantwortlich machen darf. Man darf die Sache der Krämer nicht vom Krämerstandpunkte auffassen, wenn man sie verstehen will. Es steht nicht bloß der Konkurrent dem Konkurrenten gegenüber, wenn der Krämer gegen den Konsumverein keift, zwei Weltanschauungen sind es, die miteinander im Streite liegen: das individualistische Prinzip der Einzelwirtschaft gegen das Prinzip der wirtschaftlichen Assoziation, des Kollektiv-Haushalts. Es ist keine Frage, welches Prinzip das stärkere ist. Fraglich ist nur, ob die Krämer und ihre Führer eine für ihre Interessen zweckmäßige Taktik eingeschlagen; ob es gut ist für sie, wenn sie — statt den Konsumenten im Kampfe gegen die agrarischen Lebensmittelverteurer beizustehen und mitzuhelfen, daß die Kaufkraft der Löhne und Gehalte steige — gegen die Konsumenten, von deren Wohlfahrt die ihre abhängt, Front machen und sich dieselben zu Feinden machen, anstatt jene anzugreifen, die die Konsumenten zwingen, sich genossenschaftlich zu organisieren. Aber von den Krämern gilt das Wort: wen der Herrgott verderben will, verblendet er vorher. Es ist deshalb nahezu sinnlos, die Armen im Geiste belehren zu wollen, daß sie viel besser täten, statt die wirtschaftliche Organisation zu bekämpfen, sich derselben zu bedienen. Heute rennen sie sich die Köpfe gegen die Mauern, die die wirtschaftlich Schwachen zu ihrem Schutze aufführen, anstatt diese ihre Köpfe anzustrengen, wie die Ursachen des Uebels der Lebensmittelteuerung gemildert und damit die Ursachen beseitigt werden könnten, welche zur Errichtung von Konsumvereinen führen. Statt dessen setzen sie den Windmühlenkampf fort, um dann ein Wehegeschrei zu erheben, wenn sie von den Mühlenflügeln zu Boden geschmettert werden.

Es ist allerdings nicht leicht, ja bei dem Stande der Dinge völlig unmöglich für Leute, die jeglicher wirtschaftspolitischer Bildung und Einsicht entbehren, sich in dem Wirrsaal von Produktion und Handel zurechtzufinden. Aber daß die Konsumvereinsfeinde auf nichts anderes verfallen, als die Freiheit der wirtschaftlichen Assoziation, die sie sonst für das Kleinbürgertum in Anspruch nehmen, für die anderen einzuschränken, das ist doch ein Exzeß solcher Naivität und dummdreisten Klassenegoismus, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Bewegung der Mittelstandspolitiker neben dem begründeten Spott auch Haß und Verachtung auslöst.

Betrachtet man die Anträge, welche der Kongreß der Kleinkaufleute angenommen, so findet man manchen lieben Bekannten darunter. Sie lauten:

Das Gesetz über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 9. April 1873 soll im 1. Paragraph dahin abgeändert, beziehungsweise ergänzt werden, daß Vereine zur Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft nur als Hilfsinstitutionen für Erwerbsunternehmungen, also für Handels- oder Gewerbebetriebe, nicht aber als Erwerbsunternehmungen für sich errichtet werden dürfen; in diesem Sinne soll die Errichtung derartiger Konsumvereine nicht mehr zulässig sein. Ferner soll das Gesetz durch eine Bestimmung ergänzt werden, welche es den bis zum Inkrafttreten dieser Gesetzesänderung gegründeten Konsumvereinen verbietet, neue Mitglieder aufzunehmen, Mitgliederbücher auf andere Personen oder Namen zu übertragen, ihre Betriebe irgendwie zu erweitern oder neue Betriebsstätten zu eröffnen. Wiederholte Statutenübertretungen durch Warenabgabe an Nichtmitglieder sollen als solche strafbare Delikte erklärt werden, welche die behördliche Auflösung der Genossenschaften nach sich ziehen. Endlich sollen

*) Wegen Stoffandrang verspätet.

für die vor dem Inkrafttreten dieser Gesetzergänzung errichteten Konsumvereine im Verordnungswege hinsichtlich der Geschäftsführung bestimmte Vorschriften erlassen werden.

Bei Erlassung dieser Vorschriften im Verordnungswege sollen folgende Grundsätze maßgebend sein: Die Warenabgabe an die Mitglieder hat ausschließlich zum Selbstkostenpreis mit Regiekostenzuschlag zu erfolgen. Dividendenrückzahlungen sind unzulässig. Beamte, Geistliche, Lehrpersonen und andere mit fixen Bezügen Angestellte des Staates, des Landes, der Gemeinden und anderer öffentlicher Fonds und Institute dürfen an der Vertretung und Verwaltung von Konsumvereinen nicht teilnehmen. Die an der Leitung der Konsumvereine beteiligten Personen dürfen mit politischen Vereinen in keine Verbindung treten und keinerlei politische Agitation betreiben. Die Eisenbahnverwaltungen wären dazu zu verhalten, für die Verfrachtung der für die Lebensmittelmagazine bestimmten Güter die Normalfrachtsätze anzuwenden. Die landwirtschaftlichen Kasinos, Lagerhäuser und Verwertungsgenossenschaften sollen strenge auf ihren statutenmäßigen Wirkungskreis eingeschränkt werden.

Also: die Errichtung neuer Konsumvereine soll nur dann gestattet sein, wenn diese als Annexinstitut eines großen Unternehmens, als sogen. Wohlfahrtseinrichtung in Betracht kommen. Die den Arbeitern so verhaßten, von Prof. Brentano auf dem vorjährigen Kongreß des Sozialpolitischen Vereins mit Recht unter allgemeiner Zustimmung verurteilten Wohlfahrtseinrichtungen sollen also durch die Lebensmittelmagazine — denn mehr als solche wären diese Fabriks-Konsumvereine ja doch nicht — eine Vermehrung erhalten und dem Truckunfug neue Möglichkeiten schaffen! Aber davon abgesehen: weshalb begünstigen die sonst so antikapitalistischen Zünftler gerade das, was sie angeblich so überzeugungstreu bekämpfen: das Großkapital? Denn nur Großindustrielle können solche Fabrikskonsumvereine errichten. Oder wollen die Herren mit ihrem Antrage sagen, daß die freien selbständigen Konsumvereine, die sich im Gegensatze zu den Fabriksvereinen nicht auf einen gewissen Stock von Mitgliedern beschränken müssen, für sie die gefährlicheren seien, weil sie immer neue Mitglieder werben können und daher unbegrenzte Möglichkeiten des Aufschwungs haben? — Wie immer die Sache sich verhalten mag, ob sich die Herren Zünftler bei diesem Antrage etwas gedacht haben oder nicht, der Antrag ist absurd. Man kann natürlich nicht den großindustriellen Arbeitern gewähren, was man den kleingewerblichen vorenthält. Man kann nicht zweierlei Freiheit dekretieren — eine für sich und eine für die anderen; und man kann auch nicht zweierlei Rechte statuieren. Eine doppelte Buchführung in dem Sinne, daß man alle Aktiva auf das eigene Konto, alle Passiva auf das fremde Konto bucht, eine solche Sozialpolitik mit doppeltem Boden ist einfach unmöglich!

Aber die Herren Kleingewerberetter wollen nicht allein die Errichtung neuer Vereine für die Zukunft unmöglich machen; die alten bestehenden Vereine sollen auf den Aussterbeetat gesetzt werden! Man will ihnen die Aufnahme neuer Mitglieder, die Uebertragung der Mitgliedsbücher, Erweiterung ihrer Eigenproduktion und ihrer Geschäftsstellen kurzweg verbieten! Und die Auflösung soll diejenigen Vereine treffen, die wiederholt die Statuten übertreten. . . . Es hält schwer, die kindliche, um nicht zu sagen, kindische Naivität zu charakterisieren, die sich da manifestiert. Die Vernichtung der Konsumvereine, die Vernichtung des Rechtes auf konsumgenossenschaftliche Organisation — das wäre ja allerdings ein schönes Ideal für die Kleinbürger, die daran glauben. Aber Ideale haben bekanntlich die Eigenschaft, daß man sie nicht erreicht. —

Die Führer der österreichischen Mittelstandspolitiker mochten selbst das dunkle Gefühl haben, daß ihre gesetzgeberischen Ziele unerreichbar sein dürften. Wer soll dafür stimmen? Die agrarische Mehrheit? Die muß in ihrem eigenen Interesse die wirtschaftliche Assoziation der Konsumenten fördern. Die Industriellen haben gleichfalls ein Interesse daran, die Kaufkraft der Löhne der Arbeiter zu stärken, und da sie dies nicht durch ihre Handels- und Zollpolitik tun, müssen sie es wenigstens im Wege der Konsumvereine tun. Die Mittelstandspolitiker haben deshalb keine Aussicht, eine Majorität zu stande zu bringen. Sie versuchen daher, im Verordnungswege den Konsumvereinen unangenehm zu werden und verlangen, daß die Regierung kurzerhand den Konsumvereinen die Warenpreise und die Regiekosten vorschreibe, daß die Dividendenzahlungen wegfallen. Diese indirekte Methode, die Konsumvereine umzubringen, soll durch den Ausschluß der Beamten, Geistlichen und Lehrpersonen von der Verwaltung der Vereine noch verschärft werden. Als ob das Gedeihen der letzteren von der Teilnahme der Beamten ꝛc. abhinge! Als ob die Beamten dann den Konsumvereinen überhaupt fernblieben und wieder beim Kaufmann ihren Bedarf decken würden! Als ob nicht auch zahlreiche Gewerbetreibende selbst Mitglieder der Konsumvereine wären! Als ob es überhaupt einen Sinn hätte, den Zünftlern Gerechtigkeit und Vernunft zu predigen! . . . .

Laßt jede Hoffnung fahren, ihr, die ihr dafür eintretet, daß man den Mittelstandspolitikern die Augen öffnen soll. Nein, dazu sind wir zu schwach, daran haben die Konsumvereine kein Interesse, das wird die wirtschaftliche Entwicklung viel prompter besorgen. Die Gegenaktion österreichischer Konsumvereine hat sich deshalb nicht so sehr in der Bekämpfung der törichten Anschuldigungen und Vorschläge der Zünftler, die nur Exzesse eines sehr unlauten Wettbewerbs sind, gegen welchen die Zünftler heuchlerischer Weise ein Gesetz verlangen, als vielmehr in der Richtung bewegt, den Arbeitern und Konsumenten überhaupt die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses darzulegen. Die Krämergehirne sind unbelehrbar, ihr Klassenegoismus verblendet sie. Aber die Massen der Konsumenten sind zu gewinnen, und das ist viel wichtiger! Deshalb haben die im Zentralverband vereinigten Konsumvereine recht getan, die Aktion der Kaufleute mit einer weitausgreifenden Agitation für den Beitritt zu beantworten. Hätten die Krämer eine Ahnung, welche Reklame sie für die Konsumvereine, wider ihren Willen natürlich, betrieben haben, sie würden nicht so zuversichtlich in die Zukunft schauen. Viel Grund dazu haben sie auch so nicht, denn die Regierung wird sich hüten, nach Umwandlung des Privilegienparlaments in eine auf dem allgemeinen gleichen Wahlrecht basierende Volksvertretung mit aussichtslosen zünftlerischen Experimenten sich zu kompromittieren; höchstens, daß sie die Besteuerung der Konsumvereine verschärft. Im übrigen hat jetzt weder Parlament noch Regierung Zeit, das stachlige Problem anzufassen. Es wird also auch künftig beim alten bleiben: die Zünftler werden kläffen, die Genossenschaftler reiten!

Genossenschaftliche Rundschau.

Baugenossenschaft „Eigenheim". Wie wir der Tagespresse entnehmen, hat sich unterm 30. Juni 1906 mit Sitz in Bern die „Schweizerische Genossenschaft Eigenheim" konstituiert, welche ihren Mitgliedern auf feste Bestellung hin unter günstigsten Bedingungen Ein- und Zweifamilienhäuser bezugsfähig hinstellt. Die Häuser werden solid und hübsch gebaut und die Wahl des Bauterrains erlaubt, den Anlagen den Charakter einer „Gartenstadt" zu geben. Reihenhäuser werden nicht erstellt, dagegen steht es jedem Besteller frei, Abänderungen an den Plan- und Baubeschriebsvorlagen zu treffen, sofern diese den Rahmen der Unternehmung nicht überschreiten. Die Wohnungen werden 2 bis 7 Zimmer (jeweilen mit Bad) aufweisen.

Genossenschaftsbrauereien. In Deutschland nimmt der Kampf wegen der Erhöhung der Bierpreise infolge der neuen Biersteuer immer weitere Ausdehnung an. Die Bierbrauer wollen die Mehrkosten den Wirten überbürden, die Wirte möchten sie lieber den Bierbrauern überlassen. Nun wird gemeldet, daß die Frage der Gründung von

Genossenschaftsbrauereien in Wirtekreisen lebhaft besprochen wird und nächstens verwirklicht werden soll.

Volkswirtschaft.

Vollziehung des Lebensmittelgesetzes. Ueber die Art und Weise, wie das eidgenössische Lebensmittelpolizeigesetz in Kraft gesetzt werden soll, wissen die Blätter folgendes zu melden: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Bundesrat die Bestimmungen des Gesetzes nach und nach in Anwendung bringen, je nach dem Fortschreiten der Organisationsarbeiten. Er wird zuerst die Vorschriften, die sich auf die Grenzkontrolle beziehen, in Kraft setzen. Was die Verordnungen über die Kontrolle von Fleisch, Wein und anderen Nahrungsmitteln anbelangt, so werden sie durch Spezialkommissionen vorbereitet werden, von denen die eine aus Tierärzten, die andere aus Chemikern besteht und deren Aufgabe genau umschrieben sein wird. Wenn die Vorbereitungsarbeiten genügend vorgeschritten sind, werden die beiden Kommissionen durch Vertreter der interessierten Branchen (Metzgerei, Weinbau, Handel mit Kolonialwaren ꝛc.) ergänzt werden, die so Gelegenheit bekommen, ihre Wünsche geltend zu machen.

Nach der Einführung der Grenzkontrolle wird es wohl eine Pause geben, da ja dann der Hauptzweck des Gesetzes erreicht ist.

— Der Vorstand des Bauernverbandes beschloß in der am 14. Juli in Bern abgehaltenen Sitzung, die Stellungnahme der Landwirtschaft zu den Verordnungen betreffend das schweiz. Lebensmittelpolizeigesetz in Spezialkommissionen vorzuberaten.

Aus unserer Bewegung.

Mitteilungen aus dem Genossenschaftlichen Volksblatt. Wir entnehmen dem Genossenschaftlichen Volksblatt folgende Angaben über die Umsätze einzelner Vereine im 2. Quartal der Jahre 1906 und 1905.

	1906	1905	Mehr 1906	in %
Allmendingen	Fr. 13,120	Fr. 6,850	Fr. 6,270	92
Bellinzona	„ 37,015	„ 31,140	„ 5,875	18
Chur	„ 175,450	„ 148,450	„ 27,000	18
Delsberg	„ 31,611	„ 24,940	„ 6,671	27
Langental	„ 20,031	„ 18,526	„ 1,504	8
Papiermühle	„ 13,615	„ 9,941	„ 3,674	37
Schaffhausen	„ 110,260	„ 85,050	„ 25,210	29
Solothurn	„ 72,164	„ 47,051	„ 25,113	53
Uetikon	„ 16,936	„ 15,451	„ 1,485	9
Wynau	„ 9,904	„ 8,761	„ 1,132	13

Baden. (Gl.-Korr.) Unser Konsumverein marschiert ebenfalls vorwärts. Die Bareinnahmen stiegen im I. Semester 1906 auf Fr. 205,493.50 gegenüber Fr. 177,327.60 in den gleichen 6 Monaten des Vorjahres. Es ist somit eine Zunahme von Fr. 28,165.90 oder 16 % zu konstatieren. Diese Verkehrszunahme haben wir hauptsächlich unsern zwei neuen Verkaufslokalen in der Schönau und in Ennetbaden zuzuschreiben, denn diese Lokale haben auch die größere Zahl neuer Mitglieder zu verzeichnen. Allerdings könnte der Umsatz noch bedeutend größer sein, wenn alle Mitglieder ihre Einkäufe beim Konsumverein machen würden. Wir werden nun bald das erste Tausend Mitglieder erreicht haben und auf einen Umsatz von einer halben Million rechnen können.

Seen. Die Arbeiterkonsumgenossenschaft von Seen und Umgebung darf mit den Ergebnissen des am 31. Dezember abgeschlossenen 37. Geschäftsjahres zufrieden sein, wenn auch die Mitgliederzahl nahezu stabil blieb. Sie beträgt 238 Mitglieder gegen 232 im Vorjahre.

Der Gesamtumsatz beziffert sich auf Fr. 146,718.36 gegen Fr. 128,556.94 im Jahre 1904; es ist somit eine Zunahme um Fr. 18,161.42 oder 14,1 % zu konstatieren. Der Umsatz der Bäckerei betrug Fr. 15,483 gegenüber Fr. 13,853 im Vorjahre. Der Nettoüberschuß beträgt Fr. 9521.67. Die Generalversammlung wird über die Verwendung beschließen.

Auch diese Genossenschaft hat nun die Schuhvermittlung an die Hand genommen. Im fernern hat sie ein eigenes freundliches Heim bauen lassen, das wir auf der Titelseite dieser Nummer im Bilde vorführen. Im Vordergrund sehen wir das Verwaltungsgebäude, im Hintergrund einen Teil des Magazingebäudes.

Biberist. (Eingef.) Schon längst erwiesen sich die Räumlichkeiten unseres außerdem ungünstig gelegenen Verkaufslokales als ungenügend. Der Vorstand hat daher in jüngster Zeit eine an der Hauptstraße, im Zentrum des Dorfes gelegene Liegenschaft zu annehmbarem Preise erworben, und die Generalversammlung hat diesem Kaufe einstimmig die Genehmigung erteilt. Im künftigen Frühjahr soll mit der Erstellung eines zweckentsprechenden Neubaues begonnen werden. Wir haben einen Warenumsatz von jährlich Fr. 100—120,000 und hoffen, mit dem Einzug in unser neues Heim diesen Umsatz ganz bedeutend steigern zu können. Sollten Genossenschaften, die in letzter Zeit einen Neubau aufgeführt haben, uns mit Bauplänen, Kostenberechnungen u. s. w. dienen können, so wären wir ihnen sehr dankbar.

Ebenso einstimmig erfolgte die Genehmigung des Anstellungsvertrages mit unserm neuen Verkäufer, Herrn Georg Buff, der auf 1. August nächsthin seine Stelle antreten wird.

Langendorf. Unser dortiger Verbandsverein ist in erfreulicher Entwickelung begriffen. Nach dem uns zugestellten Bericht über das 3. Geschäftsjahr, abgeschlossen am 30. April 1906, nahm die Mitgliederzahl um 158 zu und beträgt nun 785. Der Umsatz stieg von Fr. 270,087.27 im Jahre 1904/05 auf Fr. 315,721.89 im eben abgelaufenen Geschäftsjahre. Es ist also eine Zunahme um Fr. 45,634.62 oder 24,3 % zu konstatieren. Der Einnahmenüberschuß beträgt Fr. 27,500.86. Es fallen davon statutengemäß 20 % in den Reservefonds mit Fr. 5500.15, und 5 % in den Dispositionsfonds mit Fr. 1375.05. Zur Verfügung der Generalversammlung verblieben hierauf, inklusive Saldovortrag vom Vorjahre, Fr. 22,488.03. Dieser Betrag soll folgende Verwendung finden: Abschreibung auf dem Mobiliar Fr. 1181.75, Rückvergütung auf den Bezügen der Mitglieder (8 %) Fr. 17,650.40, Gratifikationen Fr. 1500, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 2155.88. Aus dem Dispositionsfonds entnahm der Vorstand Fr. 1000 für wohltätige Zwecke. Der Reservefonds des Vereins verfügt nun über Fr. 7835.95, der Dispositionsfonds über Fr. 1258.95, der Amortisationsfonds über Fr. 635.58. Zu begrüßen wäre die Verminderung des Debitorenkontos, das mit Fr. 12,700 in der Bilanz eingestellt wird.

Zürich. (-r.-Korr.) Die auf 15. Juli einberufene ordentliche Generalversammlung des Lebensmittelvereins war von rund 1000 Mitgliedern besucht und erledigte die Traktanden in 4 Stunden. Beim Jahresbericht wurde der Rückgang des Bezuges vom Verband von verschiedenen Votanten scharf kritisiert. Eine Motion betreffend Einführung des „Genossenschaftlichen Volksblattes“ auf 1. Oktober wurde vom Verwaltungsrat in dieser Form abgelehnt, aber zum Studium und Antragstellung an die in nächster Zeit stattfindende Generalversammlung entgegengenommen.

Infolge des etwas unklaren Abstimmungsmodus wurde der Antrag des Verwaltungsrates zum Beschluß erhoben, doch ist es ziemlich sicher, daß spätestens auf 1. Januar 1907 der L. V. Z. das „Genossenschaftliche Volksblatt“ erhalten wird. Die Wahlen in den Verwaltungsrat ergaben die Bestätigung der bisherigen, für zwei verstorbene und ein zurückgetretenes Mitglied wurden gewählt Dr.

Klöti, J. Erzinger und Dr. Rauer. Die bisherigen Revisoren wurden bestätigt; dann wurde noch eine siebengliedrige Kommission zur Vereinigung und Vorberatung der neuen Statuten bestimmt. Im Laufe dieses Quartals soll die Generalversammlung zur Beschlußfassung über diese neuen Statuten stattfinden. Mögen sie dem Lebensmittelverein eine erfreuliche Periode der Weiterentwicklung, besonders auch eine Vertiefung der genossenschaftlichen Grundsätze bringen.

Genossenschaftsbewegung des Auslands.

China.

Ueber eine Fischergenossenschaft in China weiß die Konsumg. Rundschau folgendes zu berichten: Wenn es auch bekannt sein dürfte, daß das Genossenschaftswesen in den verschiedensten Ländern Boden gefaßt und sich ausgebreitet hat, so lagen doch von China dergleichen Mitteilungen nicht vor. Um so mehr überrascht es, auch dort Anzeichen der genossenschaftlichen Selbsthilfe zu treffen. Wie überall, so haben auch in China die Fischer unter den Mühseligkeiten und Schwierigkeiten ihres Berufes zu leiden. In Här-Meun, dicht bei dem chinesischen Hafenort und Fischerstation Swatou, besteht nun schon seit 20 Jahren eine Fischergenossenschaft, die ihr eigenes Haus besitzt, wo die Mitgliederversammlungen stattfinden, die Gerätschaften aufbewahrt und die gefangenen Fische gewogen und verkauft werden. Die Genossenschaft hat sogar in der Nähe des Betriebsgebäudes einen eigenen Tempel, wo vor der Abfahrt in die See geopfert wird. Auch für Ergötzlichkeiten sorgt sie durch eigene Bühnenvorstellungen. Ihr Genossenschaftswesen ist in der Weise geregelt, daß sich verschiedene Fischerflottillen bilden, deren größte 47 Boote mit 175 Mann zählt. Jede Flottille wählt sich den eigenen Führer, sowie einen Aufseher, der die Bücher führt und den Verkauf der Fische besorgt. Die Gewinnverteilung variiert in den verschiedenen Flottillen. Bei den kleineren geht der Gewinn in 15 gleiche Teile; $^1/_{15}$ wird als Tempelopfer bestimmt, $^8/_{15}$ bekommt der Kapitän, während von der Mannschaft jeder $^2/_{15}$ erhält. Ein Gewinn von 8500 Mk. wurde bei einer der größten Flottillen wie folgt verteilt: 1530 Mk. für Schiffsmiete, Netze und Takelage, 255 Mk. für Tempelopfer, 255 Mk. für das am Gewinn nicht beteiligte Personal, 340 Mk. Extravergütung für den Steuermann; der Rest von 3082 Mk. je zur Hälfte dem Kapitän und der Mannschaft, die sich darin gleichmäßig teilt.

Deutschland.

Die erste ordentliche Generalversammlung der Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine fand am 17. Juni in Stettin statt. Nach dem vorgelegten Geschäftsbericht sind dieser Institution seither 73 Vereine mit 1335 Angestellten beigetreten. Das ist etwa der 12. Teil der Vereine und der 7. Teil aller Beschäftigten. Ist danach der Anschluß der Vereine noch ein recht zurückhaltender, so ist doch der geschäftliche Bestand der Kasse selbst gesichert und zu erwarten, daß der größere Teil der Vereine den Anschluß bald vollziehen wird. Das Rechnungsjahr begann mit Mk. 628.69 Kassenbestand. Am Schlusse desselben war ein Kassenbestand von Mk. 25,679 vorhanden.

Der wichtigste Beschluß war die Verlängerung der Frist, innerhalb welcher die Aufnahme ohne Altersunterschied und Gesundheitsattest gewährt wird, bis zum 1. Juli 1906. Das Vermögen der Kasse soll bei der Großeinkaufsgesellschaft unter Gewährung hypothekarischer Sicherheit angelegt werden. Die Eintrittsbedingungen werden dahingehend gemildert, daß Vereine selbst dann beitreten können, wenn nicht sämtliche Angestellte diesem Anschluß zustimmen. Der Sitz des Verwaltungsrates wird nach Dresden verlegt. Die offiziellen Bekanntmachungen der Kasse sollen den in Betracht kommenden Gewerkschaftsblättern zugestellt werden.

Der Vorstand wurde beauftragt, mit der Unterstützungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten in Beziehungen zu treten betreffs Herbeiführung eines Kartellverhältnisses.

Nach einer allgemeinen Aussprache über die Satzungen der Kasse, die Gelegenheit zur Aeußerung über Mängel und Lücken derselben geben sollte, war die Aufgabe der Generalversammlung erledigt.

Genossenschaftliches Volks-Blatt

Inhalt von Nr. 29 der Wochenausgabe vom 20. Juli 1906:

Der diesjährige Milchkrieg. — Die Ereignisse der Woche. — Volkswirtschaftliche Nachrichten. — Genossenschaftliche Chronik. — Aus den Behörden des A. C. V. — Feuilleton.

Inhalt von Nr. 15 der Hauptausgabe vom 21. Juli 1906:

Konsumgenossenschaften und Rabattvereine. — Ein Besuch beim Verband schweiz. Konsumvereine in Basel. — Export der dänischen Bauern. — Vermischtes. — Nachrichten aus dem Genossenschaftsleben. — Wie man den Schwachen hilft. — Ratgeber der Hausfrau. — Feuilleton.

Cailler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt.

Tapioka-Julienne KNORR
eine Mischung von Tapioka mit getrockneten Gemüsen, gibt ausgezeichnete Suppen. Ganz besonders zu empfehlen:

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Basler Bürsten- und Pinselfabrik Gebrüder Steib.
Leistungsfähigstes Etablissement für solide Handarbeit.
Gegründet 1850. Diplom und goldene Medaille.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne -- Stahlwolle.

E. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischem Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Schürch & Blohorn, Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paketen.
Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen.
Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarrettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen.
Verbreitetste Marke: National anaster.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

GRISON Chocolat — Cacao.
Beste Schweizer Milch-Chocolade,
Chs. Müller & Co., Chur. Reiner Hafer-Cacao, Marke Weisses Pferd.

Anglo-Suisse Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

CACAO SUCHARD BEVORZUGTE MARKE.

LENZ-BURGER
Confitüren & Gelées
Gemüseconserven
Compôtesfrüchte
Fruchtsyrupe
Feinste Qualität. Billige Preise.
Conservenfabrik LENZBURG v. HENCKELL & ROTH.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia. Erbsen- u. Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin Speisewürze, Haferflocken, Kinderhafermehl, Hafergrützen, **Tapioca du Brésil**, Suppeneinlagen, Erbsmehl, Julienne, Schneidebohnen, Fleischbrühesuppenrollen, Erbswurst.

MAGGI's Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
mit dem Kreuzstern
Fabrik von MAGGI's Nahrungsmitteln Kempttal.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA
Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 23jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 22 gold. Medaillen.

Palmin H. Schlinck & Cie.
feinste Pflanzenbutter Mannheim

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik u. Buttersiederei W. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Schenker & Knanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Végétaline ROCCA TASSY et de ROUX
feinste Cocosbutter Marseille.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten-Balsthaler Pergament u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel Balsthaler Geschäfts- und Aktencouverts. — Closetpapiere.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wohlusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapier in allen Größen und Qualitäten

Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke

Chem. Industrie A.-G. Luzern.
empfiehlt ihr vorzüglichstes Terpentin-Salmiak-Seifenpulver „Marguerite", sowie ihre sämtlichen Wasch-, Glätte- und Putzpräparate.

Engler & Cie. A.-G., Seifen-, Soda- und Fettwarenfabrik
Lachen-Vonwil (St. Gallen)
Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel), Waschpulver, Nierenfett, Speisefett ꝛc.

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Schwan", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

„Dr. **Links Fettlaugen-Mehl**"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon & Hernani:** tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken **„Löwenkopf"** und „Edelweiß". Amidon Royal.
Garantiert reinste Reisstärke.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda- und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen und **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver. — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Ernst Herrmann & Co., Aster. Waschpulver „Schneewittchen", Seifen-Extrakt f. Wolle u. Seide, Unikulin, Metallputzmittel, Cito beste Bodenwichse, waschbar u. flüssig, Boden-Crême Ersatz f. Bodenöl, Brillant Glanzfett Unika, Schmierseife, Soda.

Solothurner Teigwaren

der Fabrik **A. Alter-Balsiger** in **Solothurn** anerkannt unübertroffenes Fabrikat in sämtlichen Qualitäten.

Egloff & Cie., Teigwarenfabrik in Rorschach
empfehlen ihre Griesteigwaren in prima, supérieure und feiner Eierqualität.
Anerkannt sorgfältige Fabrikation.

Eierteigwaren

der **Teigwarenfabrik A.-G., Luzern,**
sind nahrhafter als Fleisch.

GEBR. WEILENMANN A.G. VELTHEIM-WINTERTHUR
TEIGWARENFABRIKEN in Veltheim & Rykon

A. Rebsamen & Cie., Richtersweil.
Beste Bezugsquelle für Teigwaren aus Hartweizengries.
Spezialität: Eierteigwaren, Paniermehl.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verband schweizerischer Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

Babel & Cie. Genf.
Schnellglanzwichse. — Russisches Lederfett. — Crême für Schuhwerk. Bodenwichse.

Luchsinger & Cie., Basel,
Bodenwichse, „Elephant", gelb und weiß, beste Qualität. Siral, ausgezeichnete Schnellglanzwichse der Neuzeit und zugleich Schuhcrême. Venus, die beste schweiz. Putzpomade für alle Metalle. Lederfett, gelb und schwarz, feinste Qualität. Zu beziehen durch den
Verband schweiz. Konsumvereine.

Schuhfabrik Brittnau (Aargau), **A.-G.**
von den namhaftesten Konsumvereinen der Schweiz bestens empfohlen.
Elegante, preiswürdige und sehr solide Schuhwaren.

Carl Boßhard & Co., Remismühle. Waschart. u. chem. Produkte. Spez.: Waschp. „Rapide" u. „Norma", Chem. Seife „Ast" z. Kaltw. v. Kleidern ꝛc., Bodenwichse, Thranlederfett „Delphin", Fußboden. glanz „Modern", Chlorkalkherm. verp., Hochglanzfett „Simplon"

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Bester Kaffeezusatz
FRANCK
Heinr. Franck Söhne,
= Basel =
Schutzmarke: Kaffeemühle

CICHORIEN, KAFFEE-ESSENZ SENF
ANERKANNT ERSTKLASSIGE PRODUKTE
HELVETIA LANGENTHAL
FABRIK-MARKE

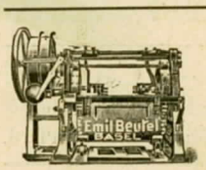
Schweizerische
Verbandstoff-Fabrik
H. Russenberger, **Genf.**
Liefert Konsum-Vereinen:
Billige **Watten** und Binden.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau. Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. z. Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung a. demselben dienenden Präparate. Neu und sehr billig: Ras, ein wasserbeständiges Hochglanzfett in schwarz und gelb.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse, Cid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz ꝛc:

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee ꝛc., Reservoir in allen Größen, Acetylen gas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Milch und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.



Bertram Teigknetmaschine
bestes System.
Emil Beutel, Basel.
Complette Bäckerei-Einrichtungen.

Hans Zumstein, vormals **Aug. Karlen, Wimmis.**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Fabrik Kanderbrück, Station Frutigen.
Brillant-„Kronen"-Zündhölzer. Erstes und bestes Fabrikat Schiefertafeln für Schulen etc. Wandtafeln.

Ansichtskarten. Stets das neueste nur leicht verkäuflicher Karten sehr billig. Verlangen Sie jeden Monat Mustersendungen. Großartig sortiert. Erste Quelle für Wiederverkäufer. Spezialgeschäft für Postkarten **E. Oesch-Müller, Bern,** Passage von Werdt.

Das Sekretariat des Verbands schweiz. Konsumvereine
empfiehlt sich zur Lieferung
genossenschaftlicher Literatur
jeder Art.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.